

Sehr geehrter Herr! (Holzhausen) 8. 12. 11

Wie voranzusehen war, hat S. den R. heute nicht in die Kanzlei angetroffen. Er hat mich das (in meiner Abwesenheit) telefoniert. Ich habe ihm nun gleich prägnant neue Verhaltensmaßregeln gegeben. Ich bin nämlich überzeugt, daß das Verhalten in der Kanzlei einfach die höfliche Form für die Abweisung ist, und daß S. das endlich verstehen und auf verbindlichste, höflichste Weise die Schritte daraus ziehen soll. Ich bin überzeugt, daß die Kanzlei sich S. gegenüber niemals anders äußern wird, da man wohl eine negative Antwort für ^{mit peinlich} überflüssig hält. Ich glaube, daß sich S. in seine Sorge um seine Karriere mehr macht, wenn er das nicht verstehen will, wenn er — auch nur durch Anfragen mit nützlichem Erklären, daß er warten wolle — immer wieder kommt.

Ich habe die Überzeugung, daß den Herren von Anfang an unser Buch vollkommen gleichgültig war. In dieser Überzeugung habe ich Ihnen ja damals jenen Vorschlag gemacht, der diplomatisch das einzig mögliche ist. In verbindlicher Weise erklären wir,

daß wir nicht länger mit Worten lästig fallen
wollen, daß wir aus Rücksicht für den hohen
Brenn ihm Zeit lassen, etwa bei einer 2. Auflage
usw. usw. — Das ungefähr habe ich oben
am S. geschrieben.

Ich habe mich in diese verfahrenen Sache
hiedurch nur aus Interesse für die einzig richtige
Lösung der Sache hineingemischt, obwohl die
Angelegenheit eigentlich nur zwischen Ihnen und
Schlitter verhandelt wurde und ich daher vielleicht

manche der Einzelheiten, die Sie mit Schlitter
verhandelt haben, nicht genügend kenne.

Mir tut Schlitter leid; er ist anscheinend sehr
nervös und daher mir schwer zum Verständnis
der Situation und zum energischen Abschluß zu
bringen. Ich fürchte, wir sind infolge dessen
noch lange nicht am Ende.

Gesamt zum Dr. Kravik

